kirchennachrichten

Dezember 2019 • Januar 2020
Evangelisch-Lutherische St.-Michaelis-Kirchgemeinde Adorf
Evangelisch-Lutherische Kirchgemeinde Marieney-Wohlbach

www.kirche-adorf.de





Wer im Dunkel lebt und wem kein Licht leuchtet, der vertraue auf den Namen des Herrn und verlasse sich auf seinen Gott.
(Jesaja 50,10)

Der Prophet, den die Theologie den „Deuterojesaja“ nennt (zweiter Jesaja, wahrscheinlich der Verfasser der Kapitel 40-55 des Jesajabuches), schreibt an die Juden am Ende oder nach dem Babylonischen Exil. Er schreibt zuallererst, um Trost zu spenden und Mut zu machen in einer als düster empfundenen Zeit. Zugleich möchte er – so glaube ich – auch Orientierung bieten. Denn wenn um einen alles dunkel ist, kann diese Orientierung schnell verloren gehen. Das kenne ich aus dem eigenen Leben. Und die Orientierung ist die Beziehung zu Gott, die Bindung an sein Wort.

Wenn in mir und um mich herum alles dunkel ist, dann wachsen die Zweifel, ob da wirklich ein Gott ist, der sich um mich sorgt. Oder ich frage mich, was ich vielleicht getan habe, dass sich Gott von mir abwendet. Beides ist verständlich und schmerzhaft. Denn zum empfundenen Leid kommt ein Gefühl des Alleinseins hinzu, das die Dunkelheit noch düsterer macht.

Ich glaube, Gott möchte nicht, dass Menschen so empfinden, und deshalb lässt er seinen Propheten die Worte des Monatsspruchs sprechen und bringt sich damit in Erinnerung. Allein sein Name verspricht Beistand. Der hebräische Gottesname, den wir übersetzen können mit „Ich bin, der ich da bin“. Oder auch der Name, den der Engel im Traum des Josefs nennt (Matthäus 1,23): Immanuel – Gott ist mit uns.

Gottes Beistand kann ich auf vielfältige Weise erfahren. Zum Beispiel in seinem Wort, von dem der Beter im Psalm (Psalm 119,105) sagt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Und wenn ich Gottes Beistand erfahre, möchte ich ihn nicht mehr missen und Jesu Aufforderung aus dem Johannesevangelium (15,4) gerne folgen: „Bleibt in mir und ich in euch.“_Michael Tillman

kurz & kompakt

WEIHNACHTEN IM SCHUHKARTON. Dieses Jahr wurden 107 Päckchen im Mikita abgegeben. Vielen Dank allen Geschenk- und Geldgebern.

Gemeindeausfahrt nach Leipzig

Dank einer geschenkten Stunde Schlaf fuhr unser kleines Grüppchen trotz schlechter Wetteraussichten frohgemut und munter am 27. Oktober früh Richtung Leipzig.

Mit etwas Gesang stimmten wir uns während der Busfahrt schon auf den wohltuenden und aufbauenden Gottesdienst in der Nicolaikirche ein. Nach dem Gottesdienst, in dem wir „Gemeindeausfahrer“ extra begrüßt wurden, öffnete Pfarrer Stief für uns eine Ausstellung in einem Nebenraum. Hier erfuhren wir die Geschichte der friedlichen Revolution in Leipzig aus einer, zumindest für die jüngeren unter uns, unbekannten Perspektive, nämlich aus Sicht der St. Nicolaigemeinde. Wussten Sie, dass bereits seit Beginn der 1980er Jahre regelmäßige Friedensgebete in einigen Städten der DDR stattfanden?

Für die Verantwortlichen war es keine leichte Aufgabe dazu Rahmenbedingungen zu schaffen, zumal sich auf 1989 hin die Situation verschärfte. Dennoch war für mich beeindruckend, dass vor der Aktion erst einmal lange Jahre des Gebets vorweggingen. („Des gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist.)

Von der Nicolaikirche konnten wir dank der Leipziger Passagen trotz straffen Regens zu Auerbachs Keller laufen, wo uns ein wohlschmeckendenes Mittagessen erwartete. Da es weiter regnete, machten wir erst die Stadtrundfahrt bevor wir, immernoch bei Regen, doch die Stadtführung zu Fuß hatten. Unsere Führerin machte ihre Sache gut, denn mein Sohn erklärte mir zuhause, wo Johann Sebastian Bach begraben liegt.

Etwas ausgefroren stiegen wir wieder in den Bus, mit dem uns unser Fahrer durch die engen Straßen aus der Stadt zum Kaffeetrinken in einem Gutshof am Hainer See - der schöne Schlusspunkt eines gelungenen Tages.

Wir freuen uns schon auf nächstes Jahr. Danke an Sylvia Dobberkau für die Organisation und Dank unserem Gott, dass er uns sicher geleitet hat._Karina Ficker

Die Bilder zu diesem Artikel finden Sie in der Druckversion unserer Kirchennachrichten.



Fertigstellung Innenausbau Pfarrhaus

Bestimmt haben Sie es schon bemerkt, unser Pfarrhaus ist wieder ohne Baueinschränkungen begehbar. Falls nicht, gehen Sie doch einfach mal rein und schauen sich um. Wahrscheinlich werden auch Sie begeistert sein. Vieles wurde geschafft, in einer Zeit, in welcher Handwerksbetriebe nicht leicht zu finden sind. Erst recht nicht, wenn man bestimmte Preis- und Terminzwänge hat. Es ist hell geworden in unseren Räumen, schäbige Putzausbesserungen sind verschwunden, der Fußboden ist weitestgehend höhenmäßig einheitlich und die neue Beleuchtung sorgt nicht nur für eine ausgewogene Ausleuchtung, sondern ist zum großen Teil auch noch dimmbar.

Mancher hat sich vielleicht schon gefragt, warum wir jetzt einen zweiten Zugang zu unserem WC haben. Perspektivisch wird unser derzeitiger Waschraum zu einem rollstuhlgerechten WC umgebaut. Auch wurde einiges ausgeführt, was in unserer anfänglichen Planung nicht dabei war. So ist zum Beispiel der Aufgang in die Jugendwohnung mit überholt worden und eine Wand im Eingangsbereich wurde versetzt. Dank an alle ehrenamtlichen Helfer, welche in vielen Einsätzen großes geleistet haben. Gern denke ich an die Zusammenarbeit mit unseren Jugendlichen, an unsere Gemeindeeinsätze und auch an alle Zusammenarbeit mit den Firmen. Nun sollen die Räume wieder mit vielfältigen Veranstaltungen zur Ehre Gottes genutzt werden.



Ausstattung Pfarrhaus

Nun kommt bekanntlich eines zum anderen, und so gibt es noch Finanzierungsbedarf bei verschiedener Ausstattung in unserem Pfarrhaus. Der komplette Fußboden im Gemeindesaal und Erweiterungsraum erstrahlt in einem Parkett aus Eiche. Um Beschädigungen zu vermeiden, wollen wir nur Stühle mit entsprechend schonenden Füßen benutzen. Und von denen (siehe Fotos)







alle Fotos: Karina Ficker, Kathrin Schmidt

haben wir lediglich 40 Stück. Für größere Veranstaltungen (z.B. Gemeindekaffee) benötigen wir aber ca. 80 Stück. Wenn Sie die Möglichkeit haben und sich dazu berufen fühlen, bitten wir Sie, doch etwas zu den Sitzmöbeln beizusteuern. Auch ersehnen wir uns bei diesen großen Aufwaschmengen schon lange einen Industriegeschirrspüler. Bewegen Sie es einmal in Ihrem Herzen und geben Sie nach Ihrer Möglichkeit. Keine Spende ist zu klein._Frank Groenwald

Sparkasse Vogtland
BIC WELADED1PLX
IBAN DE77 8705 8000 3720 0013 92
Stichwort: Pfarrhaus Ausstattung

Weihnachten braucht Zeit

Da liegen sie, die Weihnachtsbäume, die gerade noch den Weihnachtsmarkt schmückten.

Manchmal schon vor Heiligabend abgebaut, spätestens am 27. Dezember. Was bei Weihnachtsmärkten notwendig sein mag, darf nicht unsere Art, Weihnachten zu feiern, prägen. Ich habe es schon erlebt: Da wird die Adventszeit schon so weihnachtlich begangen, dass man des Festes überdrüssig ist, wenn die Feiertage erst beginnen. Schnell noch den Heiligen Abend, dann soll es aber auch gut sein. Was für eine Verirrung. Und gar nicht gut für die Seele. Die braucht Zeit. Eine langsame Intensivierung in den Wochen des Advents, um dann – innerlich vorbereitet – den Höhepunkt zu feiern. Und dann – bitte schön – kein abrupter Abbruch. Das Fest nachklingen, langsam ausklingen lassen. Mindestens bis zum 6. Januar, wenn möglich bis zum Fest „Darstellung des Herrn“. Das Geheimnis der Menschwerdung Gottes braucht einen gut vorbereiteten Boden und ausreichend Zeit, um Wurzeln schlagen zu können. Nur dann trägt es ein ganzes Jahr Früchte – Früchte der Liebe Gottes und der Freude. Schön, dass immer mehr Städte das genauso sehen – aus welchen Gründen auch immer – und die Weihnachtsmärkte bis zur Erscheinung des Herrn stattfinden lassen._Peter Kane



Foto: Peter Kane

Kirchenbezirksfusion zum 1. Januar 2020

Die Kirchenbezirke Auerbach und Plauen fusionieren zum Kirchenbezirk Vogtland. Dieser umfasst dann den Landkreis Vogtland mit einigen angrenzenden Gebieten Thüringens und ca. 55.000 Gemeindegliedern.

Standort der Superintendentur ist Plauen. Frau Weyer bleibt als Superintendentin im Amt. Der bisherige Superintendent des Kirchenbezirkes Auerbach Eckehard Graubner wird ihr Stellvertreter. Beide Ephoralbüros in Auerbach und Plauen werden für eine Übergangszeit bestehen bleiben, bis ein gemeinsamer Standort gefunden ist. Es wird eine Arbeitsstelle Kinder-Jugend-Bildung (KJB) geben, um die Arbeit für Kinder und Jugendliche sowie die kirchenmusikalischen Angebote miteinander zu vernetzen.

Die Mitarbeiter auf Kirchenbezirksebene wollen die Kirchgemeinden und Mitarbeiter auf dem Weg des Zusammenwachsens unterstützen, ihres Auftrages vergewissern und helfen, neue Formen der Verkündigung zu entwickeln._Ulrike Weyer gekürzt, vollständig auf www.kirche-adorf.de



Foto: picture alliance/dieKleinert.de/Ann-Kathrin Busse

Jahreslosung 2020: Ich glaube; hilf meinem Unglauben! (Markus 9,24)

Was für ein Seufzer, diese Jahreslosung. Ein Vater seufzt das Jesus ins Gesicht, sozusagen. Der Vater ist verzweifelt wegen der Krankheit seines Sohnes. Erbarme dich unser, hatte der Vater gerade gesagt. Dann spricht ihn Jesus auf den Glauben an. Wer glaubt, hält alles für möglich, sagt Jesus. Jetzt hält es den Vater nicht mehr bei sich, könnte man sagen. Ich glaube, ruft er; und doch habe ich Zweifel.

Eine Szene, die einem das Herz zerreißt. Weil man es dem Vater nachfühlen kann, wie er leidet an der Krankheit seines Sohnes. Weil wir zugleich fühlen, dass es uns ebenso ergehen könnte oder schon ergangen ist. Das Hoffen auf ein Wunder, das Warten auf ein Wunder, der Glaube an die Möglichkeit eines Wunders – zugleich aber auch der Zweifel an alledem. Man möchte glauben und kann es nicht. Und wie man noch zweifelt oder schon am Verzweifeln ist, mengen sich doch wieder Hoffnung und Seufzer in den Zweifel. Ein endloser Kreislauf, der scheinbar nicht zu durchbrechen ist.

Es sei denn – nein, jetzt kommt nicht die Erfüllung des Ersehnten. Die kommt wohl nicht so oft. Jetzt kommt der Hinweis auf das, was Jesus tat, als er sich der Verzweiflung nahe Gott in die Arme warf. Und sein Gebet beendete mit den Worten: Dein Wille geschehe. Das allein ist der Anfang der Ruhe. Und eine große Hoffnung für das ganze Jahr._Michael Becker



Projektchor und Musikgruppe zum Weltgebetstag

Im März 2020 findet wieder der Weltgebetstag statt, der uns in diesem Jahr nach Simbabwe führt. Dazu wollen wir auch wieder eine gemeindeübergreifende Projektchor- und Musikgruppe gründen, die den WGT in Bad Elster am 6. März 2020 und in Adorf am 8. März 2020 begleitet. Wir treffen uns ab 14. Januar immer dienstags 18.30 Uhr bis 19.30 Uhr im Pfarramt Adorf, um die Lieder kennen zu lernen und mit Gesang und Instrumenten einzuüben.

Bei Interesse melden Sie sich bitte bei Dorothea Sandner oder Doreen Lange.

DER SILVESTER UND DAS NEUJAHRSKIND

Festlicher Jahresausklang



Esther Langer - Harfe

mit einer besinnlichen Geschichte von Eduard Mörike

Werken von u.a. G. F. Händel, F. J. Naderman, P. Chertok

31.12.2019 23 UHR Michaeliskirche, Adorf

Worte vom KV zum Rücktritt von Bischof Rentzing

Am 15. November wurde unser Bischof Dr. Carsten Rentzing aus dem Amt verabschiedet. Sicher haben Sie aus den Medien von der vorausgehenden Debatte gehört. Uns hat das alles sehr bewegt und einige von uns haben sich intensiv mit den Vorwürfen auseinandergesetzt. Wir haben dabei nichts gefunden, wofür man sich schämen oder entschuldigen müsste, geschweige denn, wofür man zurücktreten müsste. Das mögen andere anders bewerten, aber wir sind nun mal wir. Mit oberflächlicher Betrachtung kommt man dabei allerdings nicht weit. Leider haben die allgemeinen Medien überwiegend einseitig oberflächlich berichtetet und wohl auch oft nicht selbst und umfassend recherchiert. Anders jedenfalls können wir uns nicht erklären, wie aus wenigen aus dem Zusammenhang genommenen Mosaiksteinchen ein solch verzerrtes Bild werden konnte. Auch deshalb haben wir uns entschieden, auf den folgenden Seiten die abschließende Erklärung Carsten Rentzings vom 15. November abzudrucken. Machen Sie sich Ihr eigenes Bild.

Wir hätten uns gewünscht, dass zumindest die Kirchenleitung sich selbst ein gründlicheres Bild macht und Carsten

Rentzing daraufhin ihr Vertrauen ausspricht (oder auch nicht). Seine und ihre Entscheidung über den Rücktritt hätte davon unabhängig sein können. Auch eine anständigere und christlichere Form der Debatte hätten wir uns gewünscht. Eine entsprechende Eingabe an die Kirchenleitung haben wir als KV Mitte Oktober gemacht. Das schien uns im Rahmen unserer Möglichkeiten angebracht.

Fakt ist aber auch, dass wir mit allen Wünschen immer nur bei uns selbst anfangen können, dass Vorwürfe nicht vorwärts bringen und dass Kirche stets Gemeinschaft unperfekter Menschen unter dem Kreuz ist. In diese Richtung geht auch der Aufruf von Carsten Rentzing am Ende seiner Erklärung. Für uns zeugt sie von Größe und Charakter, von einer engen Gottesbeziehung und enormer Liebe zu unserer Kirche. Was hätte mit ihm nach vorn zum Guten in unserer Kirche bewegt werden können? Aber wer kann Gottes Wege schon ermessen.

Bitte beten Sie für unsere Kirche. Wir haben es wirklich nötig, immer schon und weiterhin. Und bitte beten Sie für alle persönlich Betroffenen dieser Kampagne._Ihr Kirchenvorstand Adorf_CF

Persönliches Wort an die Landessynode
von Landesbischof a.D. Dr. Carsten Rentzing

Manuskript, an wenigen Stellen ergänzt um *tatsächlich gesprochenes Wort*
Text und Audiodatei veröffentlicht von der Sächsischen Landeskirche unter https://engagiert.evlks.de/landeskirche/mehr-zu/landessynode/berichte/freitag-15-november-2019/

Sehr geehrter Herr Präsident, hohe Synode, liebe anwesende Öffentlichkeit!

Zunächst einmal möchte ich mich bedanken für die würdigenden Worte, die mir hier und heute mit auf den Weg gegeben worden sind und für ihre würdigende Anwesenheit an diesem Gottesdienst. Es tut gut, das so zu erleben.

Es war mein Wunsch, noch einmal vor die Landessynode treten zu können, die mich in das Amt des Landesbischofs gewählt hat. Und auch für diese Gelegenheit möchte ich danken.

Wenn ich hier mein persönliches Wort beginne, dann möchte ich festhalten, dass es mir darin nicht darum geht Schuldige zu finden und mich in falscher Weise reinzuwaschen. Seit 22 Jahren stehe ich im Dienst dieser Landeskirche. In meiner Verkündigung habe ich immer sehr viel Wert darauf gelegt, dass der christliche Umgang mit dem Leben nicht darin besteht, die Schuld bei anderen zu suchen, sondern zu allererst darin, bei sich selbst anzufangen. Und das gilt eben auch für mich selbst.

Als ich vor einigen Monaten darüber nachdachte, unter welches Wort ich meinen Bischofsbericht in diesem Jahr stellen soll, fiel mein Blick auf ein Wort aus dem Jo-

hannesevangelium. Dort heißt es: „In der Welt habt ihr Angst; aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden." (Joh 16, 33b) Mir erschien dies Wort recht passend für unsere Lage als Kirche und als Gesellschaft. Angst ist ein Menschheitsphänomen. Angst ist ein Warnsignal, das das Überleben sichert. Aus der Angst heraus können konstruktive Sorge oder aber destruktive Panik erwachsen. Gerne hätte ich über die Sorge um diese Kirche und diese Gesellschaft gesprochen. Eine Sorge, die die Chancen sieht und ergreift, um in eine gute Zukunft zu gehen. Eine Sorge, die unter der Verheißung steht, dass die Angst nicht das letzte Wort ist, das gesprochen wird. Ich habe damals nicht ahnen können, dass dieses Wort für mich schon bald eine ganz eigene existentielle Bedeutung erlangen würde. Als die ersten Vorwürfe hinsichtlich meines früheren Lebens auftauchten, hatte ich noch keine Vorstellung davon, dass es längst um viel mehr ging. Und so antwortete ich lediglich auf die mir gestellten Fragen. Im Nachhinein war dies ein Fehler, denn so konnte im weiteren Verlauf der Eindruck entstehen, ich wollte weiteres verschweigen, was aber niemals der Fall war. Wie hätte ich mir auch vorstellen sollen, dass man schon seit langem auf der Suche nach einem Angelhaken in meinem Leben war. So erfuhr ich erst in der Hochphase der öffentlichen Erregung davon, dass bereits vor über anderthalb Jahren ein Kommilitone meines damaligen Jurastudiums, zu dem ich seit über 32 Jahren keinen Kontakt mehr hatte, auf mich hin befragt worden war. Er meldete sich bei mir und sagte mir, dass er überhaupt erst jetzt verstehe, weshalb er damals auf mich angesprochen worden sei. Man hat gesucht und schließlich hat man gefunden. Und ich war damit überfordert und ich bitte um Verzeihung für alle falsche bzw. unzulängliche Kommunikation nach innen und nach außen. Wenn man etwas verstehen will von meinem früheren Leben und von dem Weg, den ich genommen habe, dann muss man weit zurück in die Vergangenheit. Und genau davon will ich hier erzählen.

Anfang der 80er Jahre wurde noch als Teenager mein politisches Bewusstsein erweckt. *Ich möchte daran erinnern, dass ich in Berlin Spandau, in Westberlin also, geboren wurde und aufgewachsen bin.* Auslöser war u.a. die Erschießung eines Flüchtlings an der Berliner Mauer ganz unweit von meinem Wohnort. Die Gräber der Erschossenen hatten mich schon von Kindestagen an begleitet und sich tief in mein Herz eingebrannt. So wuchs ich auf in einer eingeschlossenen Stadt, die man nicht einfach verlassen konnte, es sei denn über die Transitwege nach Westdeutschland. Manch einer meiner Generation, die keinen anderen Zustand kennengelernt hatte, empfand dies als dauerhaft inakzeptabel für das eigene Leben. Ich gehörte mit dazu. Wir setzten auf ein Ende der kommunistischen Herrschaft, wir setzten auf die Wiedervereinigung Deutschlands. Unsere politische Heimat fanden wir in der CDU. Wir machten Wahlkampf*, als Jugendliche,* für Helmut Kohl und für Eberhard Diepgen, den damaligen Regierenden Bürgermeister von West-Berlin. Als Ende der 80er Jahre in der CDU in Westdeutschland wie zuvor schon in allen anderen Parteien die Debatte darüber ausbrach, ob man sich nicht den „Realitäten" fügen und die dauerhafte Zweistaatlichkeit Deutschlands akzeptieren müsste, waren wir als WestBerliner Jugendliche

geradezu verzweifelt. Wir konnten und wir wollten diese „Realitäten" *für unser Leben* gerade eben nicht annehmen. Und so wandten wir uns enttäuscht ab von der Parteipolitik und beschäftigten uns mit Grundlagenthemen, die wir für wichtig hielten. Zwei Jahre später war das Geschichte. Und heute erinnert sich kaum noch jemand daran. Die Bevölkerung in Ostdeutschland hatte die „Realitäten" selbst in die Hand genommen. Wir konnten unser Glück kaum fassen. Und wir gerieten in einen nationalen Überschwang. Die nationale Frage und die Wiedervereinigung waren für uns keine Fragen der Ausgrenzung und Abgrenzung. Es waren für uns Fragen der Gerechtigkeit und Freiheit für unser eigenes Leben als West-Berliner. Wie aber sollte es nun weitergehen. Das beschäftigte uns und führte zu den Artikeln, die ins Visier der Öffentlichkeit geraten sind. Bei der Bewertung dieser Artikel hätte ich mir im Nachhinein mehr Sorgfalt gewünscht. Aber ich kenne den Druck, unter dem wir alle zu dieser Zeit standen. Und ich bin weit*, sehr weit,* davon entfernt, irgendjemandem daraus einen Vorwurf zu machen. Vor allen Dingen hätte ich mir gewünscht, dass wir mit diesen Texten so umgehen, wie wir als Kirche immer mit Texten umgehen, nämlich historisch-kritisch. Denn nur so kann man den wahren Inhalt einer Schrift annäherungsweise erfassen und einordnen. Eines will ich aber auch an dieser Stelle sagen: In meiner Hosentasche befand sich keine Maobibel. Ich habe nicht dem afrikanischen Diktator Idi Amin gehuldigt und schon gar nicht dem Menschenschlächter Pol Pot. So, wie es ein amtierender Ministerpräsident der Bundesrepublik Deutschland in seiner Jugend getan hat. Auch habe ich keine Polizisten auf der Straße verprügelt, wie ein ehemaliger Außenminister der Bundesrepublik. *Gnadenlosigkeit aber habe ich erfahren.* Ich habe *meine damaligen jugendlichen* Gedanken geäußert. Auf meinem Schreibtisch lagen die Bücher von Alexis de Tocqueville und Edmund Burke, zwei geistesgeschichtliche Größen der europäischen Geschichte. Ihnen entstammen die demokratiekritischen Gedanken, die ohne Zweifel in meine damaligen Schriften Eingang gefunden haben. Dabei möchte ich darauf hinweisen, dass jede echte Kritik nicht darauf zielt, das Kritisierte zu vernichten, sondern zu *bewahren und zu* verbessern. Ein Zweites füge ich hinzu und möchte unmissverständlich klarstellen: Jeder nationale Geist, der sich selbst überhebt und andere Menschen, Nationen, Völker und Kulturen verachtet und abwertet, widerspricht dem Geist meines Herrn Jesus Christus. Jeder Geist, der die Freiheit der Lebensführung und der Lebensüberzeugungen, sofern diese nicht anderen Menschen Schaden zufügen, in Frage stellt, widerspricht dem Geist meines Herrn Jesus Christus. Mögen andere beurteilen, was dies bezogen auf meine Artikel von vor 30 Jahren bedeutet. Ich jedenfalls distanziere mich seit über 25 Jahren von allem, was dem Geiste Christi widerspricht.

Deshalb werde ich auch nichts von dem, was ich damals gedacht und geschrieben habe, rechtfertigen. Warum sollte ich auch. Gott ist seinen Weg mit mir damals weitergegangen. Zu der Zeit, als die Artikel entstanden, habe ich mein Theologiestudium begonnen. Jetzt erst fing ich an, nachhaltig in der Bibel zu lesen. Der Horizont öffnete sich vor mir und ganz neue Denkwelten erschlossen sich. Es hat

noch Jahre gedauert, bis in die Mitte der 90er Jahre, bis mein Entschluss feststand, in den landeskirchlichen Dienst zu gehen. Es war der Moment meiner Spätberufung, von der ich später immer sprach. Von da ab galt meine Loyalität nicht mehr einer Nation, nicht einer Philosophie oder politischen Anschauung. Von da ab galt meine Loyalität Jesus Christus und der Familie Gottes aus vielen Völkern und Nationen. Die Geschichte und Vorgeschichte dazu habe ich nie erzählt. Dies hatte einen einfachen Grund: Ich bin dem Wort des Apostels Paulus gefolgt „das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden" (2.Kor 5,17) und dem Worte Jesu „wer seine Hand an den Pflug legt und sieht zurück, der ist nicht geschickt für das Reich Gottes."(Lk 9,62). Auch wollte ich keine subjektive Bekehrungstheologie anhand meiner eigenen Biographie entwickeln. In der sächsischen Kirche sind mir viel zu viele beeindruckende Bekehrungsgeschichten begegnet, als dass ich daneben meine eigene Westbiographie hätte stellen wollen. Ich bin auch nicht den Weg vom Saulus zum Paulus gegangen. Weder habe ich jemals die christliche Gemeinde verfolgt, noch bin ich Apostel der Kirche geworden, sondern lediglich ein*er seiner demütigen* Diener. Als solcher stand ich die letzten Jahre in einem Amt von hoher öffentlicher Bedeutung. Diese öffentliche Bedeutung setzt ihre eigenen Rahmendaten *und Bedingungen*. Sie ist zunächst ein Segen für die Kirche und das Evangelium, das ihr aufgetragen ist. Allerdings liegt darin auch ein zerstörerisches und vernichtendes Potential, das ich bisher nur vom Hörensagen her kannte. Nun haben es meine Augen gesehen und meine Familie und ich haben es am eigenen Leibe erfahren. Was meiner Familie aufgrund der Art und Weise der öffentlichen Diskussion über meine Person angetan wurde, kann wohl nur sie selbst ermessen. Ich bin es meinen Kindern, die die Hauptlast meines Amtes tragen mussten, schuldig, dass sie hier zu Wort kommen. Ich habe es ihnen versprochen und werde mein Versprechen halten.

Meine älteste Tochter, die heute nicht hier sein kann, schreibt: „Ich möchte Gerechtigkeit. Ich möchte nicht, dass Menschen für ihre Vergangenheit verurteilt werden oder kapitulieren müssen. Denn dann könnte keiner die Kirche leiten. In dem Moment, als ich in der Tagesschau las, dass mein Vater rechtsextrem sei, brach für mich eine Welt zusammen. Wie können Mitglieder der Kirche, Nachfolger von Jesus so etwas initiieren? Das ist Rufmord, Verleumdung. In meinen Augen einfach nur respektlos. Ich denke, Jesus würde weinen. Ich tue es bereits. Das ist nicht die Kirche, hinter der ich stehe. Das ist nicht der Geist der Wahrheit, für den ich mich als Christin einsetze. Das ist nicht der Glaube, in dem mich mein Vater liebevoll erzogen hat. Und das sollte allen zu denken geben. Am Ende siegt Christus. Darauf verlassen wir uns als Familie. Darauf sollte sich nun auch die Ev.-Luth. Landeskirche Sachsens verlassen."

Und meine zweite Tochter scheibt: „Wenn ich unsere sächsische Landeskirche ansehe, dann werde ich traurig. Ich sehe den Schaden, den wir angerichtet haben, indem wir anfingen, uns gegenseitig zu verurteilen und dazu die mediale Gewalt missbraucht haben. Wie mit meinem Vater umgegangen wurde, betrübt mich sehr. Ich selbst

weiß, wie gut und gerne er seine Arbeit getan hat. Ich weiß, wieviel er für diese Arbeit geopfert hat. Ich glaube, dass etwas in unserer Landeskirche verloren gehen wird. Jeder, der sich Zeit genommen hat, meinen Vater wirklich kennenzulernen, weiß, wie er in Wahrheit ist. Ich kann nicht verstehen, warum wir uns in das politische Spiel des Gegeneinanders verstrickt haben. Ich wünsche mir, dass wir wieder anfangen wie Jesus Christus zu werden. Ich selbst danke Gott, dass er all jenen ihre Sünden vergeben wird, die sich an meinem Vater schuldig gemacht haben. Ich möchte zugleich daran erinnern, dass Gott zwar uns Menschen gnädig ist, aber dennoch die Sünde nicht gutheißt."

Als die öffentliche Debatte mit der bevorstehenden Veröffentlichung der Aufsätze von vor 30 Jahren auf ihren Höhepunkt zulief, stand ich vor einer schwerwiegenden Frage. Rücktritt oder Verteidigung. Ich möchte an dieser Stelle noch einmal betonen, dass ich von niemandem zum Rücktritt gedrängt worden bin. Eher das Gegenteil war der Fall. Ich habe diese Entscheidung allein mit meinem Herrn getroffen. Angesichts der gesellschaftlichen und kirchlichen Lage konnte und durfte ich dieser Kirche, die ich liebe, keine öffentliche Debatte über einen vermeintlich rechtslastigen Landesbischof zumuten. Ich wäre danach auch nicht mehr in der Lage gewesen, mein Amt frei auszuüben. Ich hätte mich nicht mehr darauf verlassen können, dass man meine Worte und Taten akzeptiert, auch wenn man mit ihnen nicht voll übereinstimmt. Davon aber ist das Amt eines Bischofs in der Lutherischen Kirche abhängig. Denn es ist ein Amt „sine vis sed verbo", wie die Cofessio Augustana dazu sagt. Ein Amt ohne weltliche Macht aber mit dem Wort. So bin ich gegangen. Und ich habe geschwiegen, so schwer es auch zeitweise war. Auch das ist mir zum Vorwurf gemacht worden. Dabei bin ich darin nur einem alten geistlichen Prinzip gefolgt, das heute aus der Welt gefallen zu sein scheint. Für mich hat es bleibende Bedeutung. „Rede nicht aus dem Schock heraus und auch nicht aus Wut und Zorn sondern aus der Stille." Genau das wollte ich tun und tue es nun mit diesem persönlichen Wort.

Vor viereinhalb Jahren hat mich diese Landessynode zu ihrem Bischof gewählt. Manchmal wird gesagt, dass das Wahlergebnis knapp gewesen sei. Verschwiegen wird dann, dass dies auch für alle meine Vorgänger galt. Hinzu kommt die Behauptung, dass ich nur durch meine eigene Stimme in dieses Amt gekommen wäre. So will ich hier auch noch mit einem letzten Tabu brechen, der geheimen und freien Wahl. In den letzten Wahlgängen galt meine Stimme meinem Gegenkandidaten. Ich wollte mich nicht selbst zum Bischof machen. Und ich sah in ihm einen geeigneten Kandidaten. Die Landessynode hat dennoch mich bestimmt. Sie hat dies nicht getan trotz oder wegen meiner Jugend. Sie hat es getan mit Blick auf einen 18jährigen Dienst in dieser Landeskirche und mein Auftreten vor den Wahlversammlungen. Der Blick auf diesen Dienst zeigt wofür ich immer stand und stehe. Von Anfang an ist dieses Ergebnis von einer kleinen Gruppe in der Landeskirche nicht akzeptiert und unter die Hermeneutik des Verdachts gestellt worden. Formen der politischen Agitation und des politischen Kampfes sind dabei zur Anwendung gekommen, die schon im

Bereich der Politik verderbliche Wirkung entfalten können. Im Bereich der Kirche zerstören sie das Entscheidende: Die kirchliche Gemeinschaft. Diese Gemeinschaft führt uns mit unseren unterschiedlichen Auffassungen in Christus zusammen. Denn es gibt keine progressive, keine liberale und auch keine konservative Kirche. Es gibt nur die Kirche Jesu Christi. Diesem Christus nähern wir uns von verschiedenen Seiten und bilden doch durch Ihn eine Gemeinschaft. Wenn uns das gelingt, dann könnten wir der Gesellschaft, in der wir leben, ein Vorbild geben. Ein Vorbild des Miteinanders gegen den Geist der Ausgrenzung, der Spaltung und des Unfriedens. Und ich bete zu unserem Herrn, dass dieser Kirche diese Gnade geschenkt werden möge.

Lassen sie mich zum Schluss noch zwei Bitten äußern. Nach dem Geschehenen können wir nicht zur Tagesordnung übergehen. Wir müssen unseren Umgang miteinander neu besprechen und regeln. Und wir müssen Loyalität zu den Wahlen und Beschlüssen der Landessynode einfordern. Wir sollten dabei klarstellen, dass sich diejenigen, die sich dieser Loyalität verweigern, selbst aus der kirchlichen Gemeinschaft exkommunizieren.

Ein Zweites noch dazu: Fangen wir nicht an, gegenseitig in unseren Biographien herumzuwühlen. Dieser Weg wäre menschlich und geistlich *verheerend.* Jesus Christus ist gegenüber Menschen niemals diesen Weg gegangen, und *dieser Weg* fände niemals seinen Segen. Ich bitte darum nicht mehr für mich. Ich bitte darum für alle meine Nachfolgerinnen oder Nachfolger im Amt.

Ich gehe heute nicht im Zorn. Ich gehe heute im Frieden. *Das dürfen Sie mir glauben.* Ich liebe diese Kirche, *und vielleicht auch* trotz alledem. Ich habe *dieser Kirche* unendlich viel Gutes zu verdanken. Mein Glaube hat sich in dieser Kirche weiter vertieft. In großer Freiheit durfte ich meinen Dienst tun. In zahllosen Begegnungen habe ich wunderbare Menschen kennengelernt, die mit großer Treue zu Christus und zu dieser Kirche stehen. Mir war es in den letzten Jahren vergönnt bei vielen internationalen Begegnungen auf die lutherische Weltgemeinschaft zu treffen. Und ich habe mich nach Kräften bemüht, die sächsischen Kontakte zu dieser Weltgemeinschaft kontinuierlich auszubauen. Sie erweitern unseren Horizont und führen uns heraus aus den Beschränkungen unserer Sorgen, unserer Nöte und unserer Welt. Ich würde mich freuen, wenn dieses Werk fortgesetzt würde. Zum Segen für diese Kirche.

Um Vergebung bitte ich für alles, was ich an Worten und Taten schuldig geblieben bin. Ich habe versucht, mein Bestes zu geben. Meiner Nachfolgerin oder meinem Nachfolger möchte ich schon jetzt zurufen, dass sie meiner unbedingten Loyalität gewiss sein können. Ich gehe meinen Weg mit Christus in dieser Landeskirche weiter. Und ich fordere uns alle auf, es mit mir gemeinsam zu tun.

Christus ist treu, so fehlbar und schwach wir Menschen auch sein mögen.
Er segne und schütze die sächsische Landeskirche. Er bewahre ihre Einheit.

Ich danke *Ihnen.*

Gottesdienste Adorf

1. Dez. **1. Advent: Ein König kommt** M: D. Sandner
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl Prädn. Steigner

8. Dez. **2. Advent: Hoffnung auf Befreiung** M: V. Stober
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für alle Gemeinden in **Marieney** Präd. Roßbach

15. Dez. **3. Advent: Macht den Weg frei** M: D. Sandner
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl Prädn. Zimmer

22. Dez. **4. Advent: Freut Euch, Ihr Hungrigen!** M: „Grain“
10.00 Uhr Predigtgottesdienst für Kinder und Erwachsene im **Gemeindesaal** D. Lange

24. Dez. **Heiliger Abend: Zeit der Erfüllung**
15.00 Uhr Krippenspiel (kein Kigo) M: D. Sandner D. Lange
17.00 Uhr Christvesper (kein Kigo) M: D. Sandner Pfr. Geipel

25. Dez. **1. Christtag: Im Kleinen verborgen** M: V. Stober
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl (kein Kigo) Pfr. Zimmer

26. Dez. **2. Christtag: Menschenkind und Gottessohn** M: D. Sandner
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl für alle Gemeinden in **Wohlbach** G. Roßbach

29. Dez. **1. So. n. Christfest: „Meine Augen haben Gott gesehen!“** M: V. Stober
Predigtgottesdienst Prädn. Steigner

31. Dez. **Silvester: Zwischenbilanz** (kein Kigo)
17.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl M: D. Sandner Präd. Renz
23.00 Uhr Harfenmusik bis Mitternacht s. S. 7 Esther Langer

1. Jan. **Neujahr: Mit Gott Neuland betreten** M: V. Stober
17.00 Uhr Predigtgottesdienst im **Gemeindesaal** (kein Kigo) Pfr. i. R. Türpe

5. Jan. **2. Sonntag nach dem Christfest: Vaters Sohn** M: D. Sandner
14.30 Uhr Gottesdienst mit Wiederholung des Krippenspiels (kein Kigo) M. Walz
anschl. Weihnachtskaffeetrinken für Groß und Klein

12. Jan. **Fusion der Kirchenbezirke Auerbach und Plauen** s. S. 6
10.00 Uhr Festgottesdienst in der Johanniskirche in **Plauen**
anschl. Möglichkeit zu Gespräch und Begegnung

19. Jan. **2. So. n. Epiphanias: Die verborgene Herrlichkeit Gottes** M: V. Stober
10.00 Uhr Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl Präd. Renz

26. Jan. **Gemeinsamer Gottesdienst aller Gemeinden des neuen Schwesterkirchverhältnisses „Oberes Vogtland“** M: C. Eger
10.00 Uhr Predigtgottesdienst in **Markneukirchen** Pfr. Dechert

2. Feb. **Letzt. So. n. Epiphanias: Der helle Schein in der Dunkelheit** M: D. Sandner
10.00 Uhr Predigtgottesdienst

In unserer Michaeliskirche befindet sich beim linken Eingang eine Toilette.

Kindergottesdienst (Kigo)**:** immer parallel zum Gottesdienst
Gottesdienst im Krankenhaus: Donnerstag, 12. u. (Di.) 24. Dez. u. (nach Vereinb.) Jan., 18.30 Uhr
Gottesdienst im Seniorenheim: 24. Dez., 10.00 Uhr und (nach Vereinb.) Jan.
Gebet für die Gemeinde: montags, 18.00 Uhr in der Michaeliskirche

Gemeindekreise Adorf

Eltern-Kind-Gruppe (< 4 Jahre)	mittwochs, 9.15 - 11.00 Uhr im Pfarrhaus	
Kinderkreis (1. - 3. Klasse)	dienstags, 14.30 - 15.30 Uhr im Pfarrhaus	*ab 7. Jan.*
Mädelstreff (4. - 6. Klasse)	Samstag, 7. Dez. u. 4. o. 11. Jan., 16.00 - 18.00 Uhr im Pfarrhaus	
Konfirmanden	donnerstags, 15.30 Uhr im Pfarrhaus (7.+ 8. Klasse)	
Konfi-Treff "Checkpoint"	Freitag, 31. Januar, 18.00 Uhr in Markneukirchen	
Junge Gemeinde	mittwochs, 18.00 Uhr mit Abendessen im Pfarrhaus	
Tauf- und Konfikreis für Erwachsene	nach Absprache	
Bibelgesprächskreis	mittwochs, 19.00 Uhr im Pfarrhaus	
Männerkreis	Mittwoch, 4. Dez. u. 8. Jan., 19.00 Uhr im Pfarrhaus	
Kreativkreis	Mittwoch, 4. Dez., 19.30 Uhr und 8. Jan., 19.00 Uhr im Pfarrhaus	
Hauskreis	freitags, 19.30 Uhr Infos bei Carsten Ficker: 037423 - 50522	
Tanzen im Kreis	Freitag, 6. Dez., 17.00 - 18.45 Uhr im Gem. zentr. Bad Elster Freitag, 3. Jan., 17.00 - 18.45 Uhr im Pfarrhaus o. MIKITA in Adorf	
Frauen- und Seniorenkreis	Mittwoch, 11. Dez., 15.00 Uhr im Pfarrhaus Mittwoch, 8. Jan., 15.00 Uhr im Pfarrhaus	E. Schaffron E. Schaffron
Stadtgebetskreis	Info bei S. Dobberkau 037423 - 2143	
Adorfer Asyl-Helferkreis	Mittwoch, 8. Jan., 19.00 Uhr Ort nach Absprache Infos bei Liane Lamprecht	
Kirchenvorstand	Donnerstag, 12. Dez. u. 9. Jan., 19.30 Uhr im Pfarrhaus	
Kurrende	freitags, 15.00 Uhr im Pfarrhaus	
Kirchenchor	dienstags, 19.30 Uhr im Pfarrhaus	
„DRUMherum" Trommel- und Percussionkurs	Donnerstag, 19.30 Uhr, im Pfarrhaus 5. Dez. und 16. u. 30. Jan.	

Freud und Leid Gemeinde Adorf

Diese Informationen entnehmen Sie bitte der Druckversion unserer Kirchennachrichten.

Besondere Veranstaltungen für beide Gemeinden

Adventeinsingen
Samstag, 30. November um 17.00 Uhr in der Michaeliskirche in Adorf

TrauerTreff, Montag, 2. Dez. u. 6. Jan., 16.00 - 18.00 Uhr in der Schillerstr. 23 in Adorf

Weihnachtsliedersingen
Sonntag, 15. Dezember um 17.00 Uhr in der Michaeliskirche in Adorf
Samstag, 4. Januar um 14.30 Uhr in Wohlbach

Großes Weihnachtskonzert der Städtischen Musikschule Adorf
Donnerstag, 26. Dezember um 19.00 Uhr in der Michaeliskirche in Adorf

Der Silvester und das Neujahrskind Harfenmusik mit Esther Langner s. S. 7
Dienstag, 31. Dezember um 23.00 Uhr in der Michaeliskirche in Adorf
anschließend „Prosit Neujahr!“ bei Glockenklang und Blick aufs Feuerwerk der Oberstadt

Angebot des Bibelgesprächskreises: Abend zur Jahreslosung 2020
Mittwoch, 8. Januar um 19.00 Uhr im Pfarrhaus in Adorf

Festliches Konzert zur Fusion der Kirchenbezirke Auerbach und Plauen s. S. 6
Sonntag,12. Januar um 16.00 Uhr in der Laurentiuskirche in Auerbach

Themenveranstaltung „Ich glaube, hilf meinem Unglauben“ mit Christine Zimmer aus Bad Brambach
Montag, 13. Januar um 9.00 Uhr, Frauenfrühstück im Gem.zentr. Bad Elster, Kosten: 5 €
Dienstag, 14. Januar um 9.00 Uhr, Frauenfrühstück in Schilbach, Kosten: 5 €

Projektchor und Musikgruppe zum Weltgebetstag s. S. 7
Dienstag, 14., 21. u. 28. Januar, 18.30 Uhr - 19.30 Uhr im Pfarrhaus in Adorf

Lobpreisabend
Freitag, 31. Januar um 19.30 Uhr im Pfarrhaus in Adorf

Themenabend mit Dieter Leicht
Montag, 3. Februar um 19.30 Uhr im Michaeliskindergarten in Adorf

Gottesdienste Marieney-Wohlbach

1. Dez.	**1. Advent: Ein König kommt**	M: D. Sandner
13.30 Uhr	Predigtgottesdienst in Wohlbach	Pfr. Zimmer
8. Dez.	**2. Advent: Hoffnung auf Befreiung**	M: V. Stober
10.00 Uhr	Predigtgottesdienst in Marieney	Präd. Roßbach
15. Dez.	**3. Advent: Macht den Weg frei**	M: D. Sandner
10.00 Uhr	Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl für alle Gemeinden in **Adorf**	Prädn. Zimmer
22. Dez.	**4. Advent: Freut Euch, Ihr Hungrigen!**	M: „ Grain“
10.00 Uhr	Predigtgottesdienst für Kinder und Erwachsene für alle Gemeinden im **Gemeindesaal** in **Adorf**	D. Lange
24. Dez.	**Heiliger Abend: Zeit der Erfüllung**	
15.00 Uhr	Krippenspiel in Wohlbach	Marit Walz
17.00 Uhr	Krippenspiel in Marieney	Marit Walz
25. Dez.	**1. Christtag: Im Kleinen verborgen**	M: V. Stober
10.00 Uhr	Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl für alle Gemeinden in **Adorf**	Pfr. Zimmer
26. Dez.	**2. Christtag: Menschenkind und Gottessohn**	M: V. Stober
10.00 Uhr	Gottesdienst mit Heiligem Abendmahl in **Wohlbach**	G. Roßbach
29. Dez.	**1. So. n. Christfest: „Meine Augen haben Gott gesehen!“**	M: V. Stober
	Predigtgottesdienst	Prädn. Steigner
31. Dez.	**Silvester: Zwischenbilanz**	
15.00 Uhr	Gottesd. mit Hl. Abendm. in Marieney	Prädn. Steigner
15.00 Uhr	Gottesd. mit Hl. Abendm. in Wohlbach	H. Walz
1. Jan.	**Neujahr: Mit Gott Neuland betreten**	M: V. Stober
17.00 Uhr	Predigtgottesdienst für alle Gemeinden im **Gemeindesaal** in **Adorf**	Pfr. i. R. Türpe
4. Jan.	**Samstag**	M: D. Sandner
14.30 Uhr	Weihnachtsliedersingen in Wohlbach	
12. Jan.	**Fusion der Kirchenbezirke Auerbach und Plauen** s. S. 6	
10.00 Uhr	Festgottesdienst in der Johanniskirche in **Plauen** anschl. Möglichkeit zu Gespräch und Begegnung	
19. Jan.	**2. So. n. Epiphanias: Die verborgene Herrlichkeit Gottes**	M: V. Stober
14.00 Uhr	Predigtgottesdienst in Marieney	Pfr. i. R. Türpe
26. Jan.	**Gemeinsamer Gottesdienst aller Gemeinden des neuen Schwesterkirchverhältnisses „Oberes Vogtland“**	M: C. Eger
10.00 Uhr	Predigtgottesdienst in **Markneukirchen**	Pfr. Dechert

Kindergottesdienst: parallel zum Gottesdienst **in Wohlbach**

Gemeindekreise Marieney-Wohlbach

Christenlehre (1. - 6. Klasse)	montags, 15.30 Uhr im Pfarrhaus in Marieney	*ab 7. Jan.*
Konfirmanden	zusammen mit Adorf s. S. 11	
Junge Gemeinde	zusammen mit Adorf s. S. 11	
Frauenkreis Marieney	Dez./Jan. Weihnachts-/Winterpause	
Frauenkreis Wohlbach	Dez./Jan. Weihnachts-/Winterpause	
Bibelstunde in Saalig	Termin nach Vereinbarung	
Kirchenvorstand	Donnerstag, 9. Jan., 19.30 Uhr gemeinsam mit Adorf	

Freud und Leid Marieney-Wohlbach

-

Kontakte & Ansprechpartner

Pfarramt • www.kirche-adorf.de,
Kirchplatz 8, 08626 Adorf
Telefon: 037423 - 2383 • Fax: 037423 - 40418
E-Mail: kontakt@kirche-adorf.de
Öffnungszeiten: Mo: 9.00 - 12.00 Uhr • Do: 14.00 - 17.00 Uhr
Bankverbindungen: Sparkasse Vogtland • BIC WELADED1PLX
Adorf • IBAN DE77 8705 8000 3720 0013 92
Marieney-Wohlbach • IBAN DE18 8705 8000 3705 0000 46

MIKITA Michaeliskindergarten • www.kita-adorf.de
Am Alten Acker 29, 08626 Adorf
Telefon: 037423 - 500684 • Fax: 037423 - 500685
E-Mail: jacob@kita-adorf.de
Öffnungszeiten: Mo - Fr: 6.00 - 17.00 Uhr

Friedhofsverwaltung
Freiberger Straße 10, 08626 Adorf
Telefon: 037423 - 48686 • Fax: 037423 - 300104
E-Mail: friedhof@kirche-adorf.de
Öffnungszeiten: Di: 14.00 - 17.00 Uhr • Do: 9.00 - 12.00 Uhr

Diakonische Einrichtungen

Seniorenhaus SONNENGARTEN • www.seniorenhaus-adorf.de
Am Alten Acker 50, 08626 Adorf •
Telefon: 037423 - 50380 • Fax: 037423 - 5038111
E-Mail: kontakt@seniorenhaus-adorf.de

Teestube/Brotkorb • www.suchtberatung-vogtland.de
Sommerleithen 4, 08626 Adorf • Tel. 037423 - 78102
Öffnungszeiten: Mo: 11.00 - 17.00 Uhr • Di + Mi: 9.00 - 13.00 Uhr •
Do: 9.00 - 16.00 Uhr, Brotkorb: jeden 3. Mi im Monat, 9.00 Uhr

Mitarbeiter

Hauptvertretung, Seelsorge und Konfirmandenarbeit: Pfr. Geipel
Telefon: 037437 - 549 670 o. 531 289

Kasualien: Pfr. Zimmer
Telefon: 037438 - 2197 -11/ -12

Kantorin: D. Sandner
Telefon: 037467- 20663

Gemeindepädagogin: M. Walz
Telefon: 037423 - 500 250

Hilfe in Notlagen

Telefonseelsorge (gebührenfrei)
Telefon: 0800 - 111 0 111 & 0800 - 111 0 222

Schwangeren- & Schwangerschaftskonfliktberatung der Diakonie Auerbach
A.-Bebel-Str. 8, Beratungszentrum der AWO in Adorf
Mo: 9.00 - 12.00 und 13.00 - 15.00 Uhr
Telefon: 037423 - 439 973 & 0172 289 7432
außerhalb der Sprechzeit: 037467 - 59 920

Hilfe bei phys., psych. u. sexueller Gewalt KARO e.V. Telefon: 03741 - 276 851

Diakonischer Betreuungsverein im Vogtland e.V.
Dr.-Fickert-Straße 5, 08606 Oelsnitz • www.dvb-vogtland.de
Tel. 037421 2940 • Fax 037421 21726
Di 09.00 - 12.00 Uhr • Do 14.00 - 16.00 Uhr

Psychosoz. Kontakt- u. Beratungsstelle der Paritas
Außenstelle Adorf, Schillerstr. 23,
Tel. Di. 037423 133 044 • Mo. – Fr. 03741 133 119
Di 09.00 - 16.00 Uhr • Do 17.00 - 19.30 Uhr

Impressum
Herausgeber: Ev.-Luth. St.-Michaelis-Kirchgemeinde Adorf, Ev.-Luth. Kirchgemeinde Marieney-Wohlbach
Redaktion: Karina Ficker, Frank Groenwald
Fürbitte: Günter Müller
Termine: Carmen Korn
E-Mail für Texte und Anregungen: kirchennachrichten-adorf@arcor.de
Redaktionsschluss Themenvorschläge für nächste Ausgabe: 3. Januar 2020
Redaktionsschluss Artikel für nächste Ausgabe: 17. Januar 2020
Abholtermin für Austräger: 30. Januar 2020
Auflage: 1100 **Druck:** Druckerei W.Tiedemann, Markneukirchen

Evangelisch-Lutherische Landeskirche Sachsens

Lass mein Gebet
vor Dich kommen,
neige Deine Ohren
zu meinem Schreien.

Psalm 88,3



Mr. Jay - Fotolia

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater, wir bitten Dich für Deine Kirche.

Wehre Du allem, was Dich nicht ehrt und in Deinem Willen ist.

Schenke Versöhnung, da wo Streit und Besserwisserei Oberhand bekommen.

Lass alles Handeln von Deinem Geist, dem Geist unseres Herrn Jesus Christus bestimmt sein.

Jesus, Du bist nach Deinem Wort das Haupt der Gemeinde. Das macht uns hoffnungsvoll bei allen Wirren und Veränderungen Deiner Kirche.

Heiliger Geist, stärke Du jedes Gemeindeglied und lass uns in Wahrhaftigkeit ein Zeugnis für Dich im Alltag sein.

Die Welt braucht Deine frohmachende Botschaft. Rüste uns für diesen Auftrag immer wieder neu zu und lass uns dazu auch neue Wege beschreiten.

Amen.



Du bist, o Gott, der Herr der Zeit, und Herr der Ewigkeiten;
d'rum will ich jetzt mit Freudigkeit dein hohes Lob verbreiten!
Ein Jahr ist abermals dahin!
Dir dank ich's Gott, dass ich noch bin, des Lebens mich erfreue.

Du hast auch im verfloss'nen Jahr mich väterlich geleitet,
und wenn mein Herz voll Sorgen war, mir Hilf und Trost bereitet.
Von ganzer Seele preis ich Dich,
und übergeb' auf's neue mich, Gott, Deiner weisen Führung.

Gib mir von neuem Lust und Kraft, vor Dir gerecht zu wandeln;
und hilf mir stets gewissenhaft nach Deinem Willen handeln.
Auf Erden ist mein Prüfungsstand; im Himmel ist mein Vaterland;
dahin lass, Herr, mich trachten.

Johann Samuel Diterich

Foto: Carsten Flicker